

Der Zenmeister des Klavierspiels

Von Andreas Meixner

Neumarkt. Unter den vielen, meist krampfhaften Versuchen, Kulturreignisse mit übergeordneten Begrifflichkeiten zu schmücken, erwies sich der Titel „Zen in der Kunst des Klavierspiels“ für das Konzertrecital von Christian Zacharias zum Saisonauftakt der Konzertfreunde Neumarkt tatsächlich als zutreffend. Zwei Stunden führte der gefeierte Pianist und Dirigent sein Publikum durch eine tiefe Kontemplation vieler kleiner Miniaturen, die er mit einem ungemein feinen Sinn für Dramaturgie zu einer kaum unterbrochenen Collage



Intensiv, mit Noblesse: Christian Zacharias am Flügel im Reitstadel

Foto: Fritz Etzold

verschiedener Stile und Epochen verwebte.

Da mussten die Zuhörer bisweilen schon gehörig achtgeben, um nicht den Übergang zu Francis Poulencs „Mouvements Perpétuels“ aus den letzten Klängen von Francois Couperin heraus zu verpassen. Zacharias grenzte nur selten die Werke zueinander ab; Haydns Sonate G-Dur zu Beginn war da fast die Ausnahme. Die setzte er zu Beginn mit einer atemberaubenden, fast verspielten technischen Lässigkeit in den Raum, die den ganzen Abend prägen sollte. Lässigkeit ist möglicherweise der falsche Begriff; sie beschreibt vielmehr

seine altersweise Körperhaltung und persönliche Ausstrahlung auf der Bühne des Reitstadels, weniger die ungeheure tiefe und berührende Akribie seines Spiels, das in interpretatorischer Hinsicht einen Kosmos öffnete.

Gehörte der erste Teil des Abends noch einer raffinierten Gegenüberstellung von Haydn und Schubert (Six Moments Musicaux), ließ Zacharias dann die vielen kleinen Stücke von Couperin, Poulenc und Domenico Scarlatti in einem völlig neuen Licht erscheinen. Die konzentrierte Verdichtung fügte sich zu einem geschlossenen Klanggemälde, das die Gren-

zen unter den verschiedenen Epochen aufhob und die teils hohe stilistische Verwandtschaft – wenn auch sicher mit unterschiedlichen Ansätzen und harmonischen Traditionen – hörbar machte.

Erstaunlich, wie die barocke Musik von Couperin (Les Barricades Mystérieuses) und Scarlatti (Andante aus der Sonate c-moll) mit Poulencs Spätromantik verschmolz, wie wenig Brüche man empfand. Das war Verdienst des Grandseigneurs am Flügel, der die Dramaturgie des Abends vollends der Musik überließ, ohne großen Gesten oder eitle Manierismen. Und auch nie klangheischend mit

der Hilfe des Pedals, sondern mit hoher Intensität in den Fingern auf der steten Suche nach künstlerischer Wahrhaftigkeit.

Der Schlussapplaus brauchte, nur zögerlich entstieg das Auditorium der Trance, in die sie Christian Zacharis entführte. Dann feierte es ein erwartungsgemäß hochklassiges, aber vor allem anrührendes Klavierrecital, das in zwei weiteren Werken von Poulenc und Couperin eine Verlängerung erfuhr. Der Abend wird lange in Erinnerung bleiben. In seiner Intensivität, Schlichtheit und in der Noblesse eines großen Künstlers – dem Zenmeister des Klavierspiels.